



Diese jährliche Kunstschau erhält in diesem Jahr ihren Charakter durch zwei Retrospektiv-Ausstellungen: die von J. P. Huberty und Alphons Jungers: der erste ging als Siebenundzwanzigjähriger dahin, von dem zweiten weiß man nicht genau, ob er noch lebt und was er geworden. Sie waren in dem Schaffen ihrer Jungmännerjahre, das der Kunstverein zeigt, ohne Zweifel Könner, ohne dafür Künstler von hinreißender Originalität zu sein. Das allein muß uns genügen. Sie waren auch beide geschult durch emsige Kopierarbeit nach spanischen Meistern, besonders nach Valesquez, eine Wahl, die allein schon für richtiges Streben zeigt, und die möglicherweise von dem großen Edouard Manet inspiriert war.

Huberty und Jungers machten sich nicht viel aus der Landschaft! ihr Schaffen war vorwiegend auf das Porträt konzentriert, wobei der eine sowohl wie der andere — sie sehen sich übrigens in ihrer Konzeptions- und Malerweise sehr ähnlich — mehr Wert auf Ausdruck als auf rein malerische Qualitäten legten, obschon die letzteren keineswegs zu kurz kamen.

Unsere lebenden luxemburgischen Künstler waren den beiden Heimgegangenen diese Huldigung schuldig. Andererseits können sie alle in ehrlichem Streben und in der Bewältigung ihrer Ausdrucksmittel recht viel von ihnen lernen.

Was die Leistungen unserer Künstler von heute anbetrifft, ist man ihnen das Körnchen Wahrheit schuldig, ohne dessen

1) J. P. Huberty: Paysanne.

2) J. P. Huberty: Le Scieur de bois.

3) Alph. Jungers: Portrait d'homme.

4) J. P. Beckius: Vieilles maisons d'Amsterdam.

5) Léon Debrabandère: Fleurs.

6) J. P. Ker: Vieille ferme de Hoscheid.